

# Martha und die Eisherren

**01. Juli 2009**

„Sag, der Eingang zur Eiswelt, ist der unten an der Treppe?“ Jetzt erschrickt Ricke nicht, sondern, sie wundert sich und fragt „Ja, aber woher weisst du das denn nun schon wieder. Das Tor zur Eiswelt geht doch nur Nachts auf.“ Martha erwidert „Eines Nachts war ein blaues Schein im Garten, der fiel in mein Fenster, da habe ich die Torwächter gesehen, da bin auf den Gang hinaus geschlichen und habe gesehen, wie Frau Hockebier ganz eisverkrustet heraus kam.“

„Sag mal, hattest du denn keine Angst?“ fragt Ricke ganz erstaunt. „Oh, doch,“ antwortet Martha „ein bisschen schon. Aber nicht viel.“ Ricke sieht jetzt sehr traurig aus. „Ich weiss, du bist die Tochter der Feenkönigin und ich möchte nicht, dass du so böse wirst wie die Hockebiers und alle die Anderen, die in der Eiswelt leben. Aber ich weiss auch nicht wie ich dir helfen kann.“ Martha legt eine Hand auf Rickes Arm und sagt „Vielleicht fällt mir ja etwas ein, wie du mir helfen kannst. Doch jetzt musst du in dein Zimmer gehen, gleich kommt Frau Hockebier und sagt mir gute Nacht.“

Völlig verschreckt springt Ricke aus dem Sessel auf „Frau Hockebier? Bitte, bitte sag ihr nicht, was ich dir erzählt habe. Wenn sie das erfährt, dann sperrt sie mich in den Eiskeller und nimmt mich mit in die Eiswelt. Das möchte ich wirklich nicht.“ Heftig schüttelt Martha mit dem Kopf „Nein, nein, ich sage Frau Hockebier bestimmt nichts. Das verspreche ich dir. Ganz bestimmt.“ Erleichtert atmet Ricke auf und will Marthas Zimmer schon verlassen als sie sich noch einmal herum dreht und flüstert „Schlaf recht schön und vielleicht fällt dir ja wirklich etwas ein, wie ich dir helfen kann. Ich würde wirklich gerne etwas für dich tun.“ Dann ist sie verschwunden.

Nachdenklich zieht Martha sich aus und erschrickt, als Herguth schwungvoll aus dem Schrank purzelt. „Mir scheint, Ricke ist gar nicht so übel.“ Martha schaut den Wusel an „Meinst du ich könnte ihr wirklich vertrauen? Wenn sie jetzt in ihrem Eisbett liegt und darüber nachdenkt

was sie mir alles gesagt hat, dann kann sie es sich doch noch überlegen und es Frau Hockebier erzählen. Dann geht's mir bestimmt schlecht. Es ist doch möglich, dass ich dann auch in den Eiskeller gesperrt werde und niemand ist da, der mich befreien kann. Oder, noch schlimmer, ich werde gleich in die Eiswelt gebracht und kann dort nicht mehr weg.“ Herguth streichelt Martha zart und sagt „Es wird schon alles gut gehen. Ich glaube nicht, dass Ricke Frau Hockebier etwas erzählt. Sie hat selbst viel zuviel Angst, dass sie wieder in die Eiswelt muss.“

In der Zwischenzeit ist Martha zu Bett gegangen, hat Herguth an sich gedrückt und seufzt „Die Geschichte wird immer verworrener. Irgendwie muss ich die Eisglocke finden. Dazu muss ich aber erst einmal wissen, was das überhaupt ist und woher ich das bekomme.“ In diesem Moment geht die Tür auf und Frau Hockebier kommt ins Zimmer und setzt sich zu Martha auf die Bettkante. Sie streichelt ihr über den Kopf und fragt „Sag mal, Kleines, hast du denn gar keinen Hunger?“ Eilig überlegt Martha was sie jetzt antworten soll. Sie sagt „Oh, doch, ich habe schon Hunger, aber ich mag nun wirklich kein Eis.“ Frau Hockebier schüttelt den Kopf „Das verstehe ich nicht, alle Kinder mögen doch Eis. Warum du denn nicht?“ Martha richtet sich im Bett auf und schiebt den Wusel noch etwas weiter unter die Bettdecke. „Es schmeckt mir einfach nicht.“

„Na vielleicht möchtest du noch etwas Schokoladenpudding essen. Ich habe dir ein Schüsselchen voll mitgebracht.“ Martha hält sich an ihrer Bettdecke fest. „Aber ich habe mir doch schon die Zähne geputzt, da kann ich doch jetzt keinen Schokoladenpudding essen.“ Frau Hockebier nickt „So ist es recht. Nach dem Zähneputzen nichts Süßes mehr. Ich stell den Schokoladenpudding hier an dein Bett und wenn du es dir anders überlegst, kannst du ihn ja noch essen. Und nun eine recht gute Nacht, mein Kleines.“ Frau Hockebier geht durch das Zimmer und bevor es sie verlässt sagt sie noch „Das ist ein ganz besonders guter Schokoladenpudding.“ Dann ist sie verschwunden.

Herguth krabbelt unter der Decke hervor und fragt erstaunt „Was war das denn? Da steckt doch eine Schurkerei dahinter. Die bringt dir doch nicht aus lauter Freundlichkeit etwas zu essen und dann auch noch Schokoladenpudding.“ Martha nickt „Warte mal, ich habe da eine Idee.“ Sie steht auf, geht in das Badezimmer und holt die Sonnenblume, die langsam ihre Blütenblätter entfaltet und piepst „Warum werde ich denn jetzt schon wieder geweckt? Wenn ich noch öfter aus dem Schlaf gerissen werde, verliere ich noch meine ganzen Blütenblätter. Das wäre sehr ärgerlich. Dann kann ich nicht mehr schlafen und muss sterben.“

Martha macht ein verzweifertes Gesicht. „Es tut mir wirklich leid, dass ich dich schon wieder wecken muss. Aber ich brauche dringend deine

Hilfe. Frau Hockebier hat mit Schokoladenpudding gebracht und ich möchte wissen, ob ich den essen kann. Kannst du mir dabei helfen?“

„Ja, klar kann ich dir dabei helfen, berühre mit meiner Blüte einfach den Pudding und dann wirst du sehen, ob du ihn essen kannst.“ Dann nörgelt die Blume „Aber muss das denn immer sein, wenn ich schon schlafe? Ich bin eine Sonnenblume und keine Mondblume.“

„Du kannst ja gleich weiterschlafen, es geht ganz schnell.“ Martha eilt mit der Blume in der Hand zu dem Schüsselchen voll Pudding und berührt ihn mit der Blüte. Und - siehe da, der Pudding wird bläulich und zerspringt. Es bleibt nur noch das Schälchen übrig. „Habe ich es nicht gesagt,“ wispert Herguth „Nun wird sie richtig gemein. Sie versucht es mit allen Mitteln. Aber woher weiss die Hockebier eigentlich, dass du so gerne Schokoladenpudding isst? Ob sie dich bei Trude in der Küche beobachtet hat?“

„Ich habe keine Ahnung woher sie weiss, dass ich so gerne Schokoladenpudding esse und ich glaube nicht, dass sie mich bei Trude in der Küche beobachtet hat.“ sagt Martha und bringt die Blume, die ihre Blütenblätter schon wieder eingefaltet hat, zurück in das Badezimmer.

Als Martha wieder im Bett liegt, setzt sie Herguth auf ihren Bauch, schaut ihn an und fragt „Was meinst du, mein kleiner Freund, soll ich Ricke erlösen?“

„Uhijuijui ich bin dein kleiner Freund!“ vor lauter Freude hopst Herguth im Bett herum. „Hör mit dem Herumgehops auf und beantworte mir mal meine Frage.“ Herguth macht ein sehr ernsthaftes Gesicht und setzt sich wieder auf Marthas Bauch „Ja, wie willst du sie denn erlösen, du hast doch gar keine Eisglocke?“

„Weisst du, ich dachte, ich versuche es einfach mal mit der Sonnenblume und den Machmalwarm-Perlen. Vielleicht wirkt das ja, denn Ricke scheint noch kein echter Eisherr zu sein.“ Herguth wiegt seinen Kopf bedenklich hin und her „Meinst du wirklich, du solltest das tun.“

„Ja, ich habe so ein Gefühl und meine Mutter hat gesagt, ich soll auf mein Gefühl vertrauen. Ich glaube ich versuche es einfach mal. Aber erst spreche ich mit Trude darüber und frage sie, was sie dazu meint. Aber nun lass uns schlafen.“ Herguth und Martha kuscheln sich aneinander und sind auch schon bald eingeschlafen.

Am nächsten Tag ist Martha in Schule wieder recht unkonzentriert. Sie denkt darüber nach, ob sie Ricke noch einmal mit dem Feuerkraut

schlafen legen soll, oder ob sie ihr sagt, dass sie zu Trude in die Küche geht, während Ricke in ihrem Zimmer warten soll.

copyright©C. Benning